Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Lakaien

Autor: Hardung, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Augen an, und bann leuchteten die von Tränen. Der Königssohn aber hielts am Hemblein und brängte: Lach', Maiblein, lach'!

So gewahrte die Königin das Barlein, die ihrem Sohne nachgegangen mar, fprang hingu, nahm bas Madchen in die Arme und brudte es an fich, was es, fo bunkte fie, por ber Berberbnis ihres eigenen Flei= iches und Blutes schützen muffe. Genoveve aber mußte bes fratigen Sonntagsbemblein benten, in bem fie ber Knabe belauscht, fühlte in der Erinnerung bas Linnen auf der Haut, und in ihren Augen ging ein Lächeln auf als ein Licht aus einem Nebelflor. Und wer es fah, bem leuchteten Pfad und Ferne und fein Berg marb hell. Die Königin mußte froh sein und wußte nicht warum. Und dann erzählte der Sohn, wo er bas Mabchen gefunden, das ihm nicht mehr verloren geben durfe. Als Genoveve seine Freude vernahm, gingen ihr die Wimpern nieder, daß die Augen gleich Sternen durch weiche Wolken glommen. Und bann hingen fie voll Tau wie eine junge Sommernacht, und die Königin mußte ihrer feligen Jugend gebenken und weinen, ba ber Knabe ben lächelnden Mund bes Mädchens kußte. Ihr Herz ward von Zärtlichkeit bestürmt, und so forgte fie dem schönen Rinde für ein Kämmerlein und beschied ben Sohn zu den Baften. Und bann machte fie fich heimlich auf zu einem alten ftolgen Bergoge, ber auf bem Sterbebette lag. Dem mar in jungen Sahren fein Weib gut genug gewesen, seinen Namen zu tragen, bis auf eines, und bas war die Königin gewesen. Die aber hatte ihn, ber so manches Herz verwüftet, verschmäht. Und so mar er einsam geblieben und mit bem Alter nur noch hoch= mütiger geworben, und seine Luft war ein Baum auf Pergament mit golbenem Stamm und rubinfarbenem Aftwerk, an dem er eine letzte Spitze war. Ihm, dessen Stolz aussauchzen wollte, als die Königin ungeleitet an sein Lager trat, redete sie milde und doch stark zu, dem Unheil seiner Berführungen nachzustnnen und an einem Menschen gut zu machen, was er an so manchen verschuldet. Und er war bereit, Genoveve sein Kind zu nennen, wenn er schauen dürse, daß sie mit dem Thronserben getraut werde. Das geschah noch in derselbigen Nacht, und der Herzog starb, ehe die Sonne kam, seinen Stammbaum in der Hand, auf dem ein neues Keis gemalt war, daran eine Krone hing.

Von dem Bringen mar die Schwermut gegangen. wie der Dämmer vom Morgen. Und wer seine Frau jah und ihr Lächeln, dem war, als hab' er bas Herz voll von leuchtenben Sternen. Bisweilen zwar wollte ben Prinzen bunten, daß ein feiner Flor die ichonen Augen schatte. Und in einer weißen Juninacht begab sich's, daß er seine Liebste vermißte und ihr nach in ben Wald geriet. Und da belauschte er ste, wie sie ihr altes Sonntagshemblein antat, fich im Grafe malzte, daß die Brufte wie zwei junge wilde Schwäne burch ben Dammer ftoben, und frahte und lachte. Der Pring erwischte sein Gemahl beim Bembenzipfel und zog's auf ben Schoff. Und ba er bie Schone unter gartlichen Vorwürfen füßte, seufzte fie, und bas klang, als wenn ihr ein kleines Englein ihm Raden hode und bie Laute schlage: Lang hab ich mich verhalten muffen, und jett, ba man glauben follt, ich konnt von Bergen fein, mas ich bin, mag ich's wieder nicht. Alletag werd ich lustiger, und vor Freude möcht ich dem Mond mit den Beinen die Nase puten. Aber barf ich's, ich armes Fastnachtkind?

-> Cakaien ¾-

Des Königs Knab und des Kämmerers Kind, Die tanzten vor dem Küchengesind.
Sie warfen die Beine und flopften die Schuh, Und Koch und Köchin gröhlten dazu,!
Und ward ein tolles Sprünglein gewagt,!!
Dann kniff der Troßbub die Schweinemagd, Und die grinste: "Dem König, dem Kämmerer seins, Wo sind die verschieden von unsereins?"
Der König vernahm's und seufzte darein:
"Gemeine Nähe wirkt immer gemein.

Das macht dem Pöbel vergnüglich heiß, Wenn einer nicht um sein Fürstentum weiß Und dummem Gesindel, genug nie kuranzt, Zur geilen Lust einen Hopser tanzt! Ich ließ es rösten und rädern zuhauf, fräß ich mich darüber nicht selber auf; Sie kochen und kücheln zu meinem Wohl, Sie schaffen und schuften für ihr Idol Und lassen sich treten und bleiben Lakain — Wie wollt' ich ohne sie König sein . . ."

